

# HERDFLAMMEN

BALTISCHES HAUS- UND JUGENDBLATT.



Bezugspreis: Für ein Vierteljahr: 30 Mk. Ausland 35 Cmf., Deutschland 0,40 Cmf., Lettland 25 Rbl.  
Anzeigenpreis: für 1 mm der Anzeigenspalte 2 Mk. (Ausland 3 Mk.; 2 Rubel).  
Schriftleitung: Fellin, Kleine Straße 11.  
Geschäftsstelle: Revaler Boie, Reval, Naderstr. 12.

Erscheint  
zweimal monatlich.

Einzelnnummer 5 Mk.  
Manuskripte, die für die Schriftleitung bestimmt sind dürfen nur auf einer Seite des Blattes beschrieben sein. Name und Adresse des Verfassers sind anzugeben. Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, Kürzungen und Änderungen vorzunehmen. Einsendungen ohne Angabe von Honorarbedingungen gelten als honorarfrei.

N. 16/17

Reval, November 1926

3. Jahrgang

Laß uns leben und — lieben!

\* \*  
\* \*  
\* \*

So lang du liebst, ist auch Verlornes dein.

Carl Hunnius.

## Carl Hunnius.

Von A. Behrjng.

Am 6. Nov. d. J. hat sich Carl Hunnius zu den Siebzigern gesellt.

Erschreckt greifen wir uns an den Kopf und fragen uns: „Will es wirklich Herbst werden?“

Denn Hunnius war für uns der Frühling. „Des tiefsten Herzens früheste Schätze quellen auf“ — bei seinem Namen.

„O, ihr Tage der Wonne!  
Es blüht geheimnisvoll der Wald,  
Die Vögel jubeln und singen.  
Auf weiten, sametgrünen Wiesen  
Glänzen Millionen Blumen...“

Mit ihm zogen wir in den Wald hinaus, er lehrte uns die Sprache der Blumen verstehen, er lehrte uns niederknien beim Klange der Kirchenglocken und der Stimme des ewigen Laischen.

Ja, jung, jung waren wir mit ihm, und die Welt kam uns unter seiner Führung tausendmal schöner und keuscher vor.

Und nun — auch er ein Siebziger! Und die weiße Rose wird weiter blühen und die blaue Campanula, und das Menschenherz wird weiter schlagen, und die Jugend von heutzutage wird andere Führer haben!

Das ist es, was uns zittern macht.

Die Mannesjahre dieses unseres Führers fielen mit einem Frühling in unserem ganzen Heimat zusammen.

Noch standen „baltische Häuser“, noch gab es „Gestalten“, vor allem an der Stätte unseres geistigen Zentralfuers, Dorpat, noch gab es kernhafte Prediger, Pädagogen, Maler, Dichter, noch gab es — — Liebe.

„Über sich hinauszureifen,  
Ist des Lebens höchste Ziel“

sagt unser nunmehr siebzigjähriger Führer und spricht damit aus, was der bessere Teil unserer Jugend damals als innigsten Wunsch im Herzen trug.

Wird es so bleiben?

Wo sind die Quellen, die unserer heutigen Jugend rauschen? Welche Aufgaben harren ihrer?

Wir, die wir aus dem Heimatfrühling kommen, sehen erschüttert in die bleichen Mienen unserer Achtjährigen, der Kleinen, die keine Vergangenheit haben und deren Zukunft sich in Dunkel hüllt.

Will es Herbst werden?

Du, Führer unserer Kindheit, unserer Jugend, sprich auch zu diesen ganz Kleinen aus Deinem reinen, wundervollen Herzen heraus, daß ihnen vergönnt sei

„— einmal nur  
Träumenden Auges  
Sineinzuschauen in dieses Friedens  
Selig geborgenes Glück.“

Führer zu Schönheit, Reinheit, Glaubensinnigkeit, habe Dank für das, was Du uns gewesen bist!

\* \*  
\* \*  
\* \*

Den jüngeren aber wollen wir erzählen, wer Carl Hunnius war und was andere über ihn dachten.

Prof. Dr. Leopold v. Schraeder-Wien schrieb: „Hier haben wir einen der größten Dichter des Baltenslandes, einen der besten Lyriker der Gegenwart überhaupt zu begrüßen.“ Prof. D. Alfred Biese schrieb: „Aus den Gedichten von Carl Hunnius spricht ein geistvoller Kopf, ein formgewandter, empfindungsreicher Lyriker. Man spürt an der rythmischen Form, daß der Dichter durch und durch musikalisch ist.“ Bruno Gloppe: „Das ist das Merkwürdige an der S.'schen Kunst: wo sie rein Persönliches ausdrückt, zeugt sie von einem stillen, verjunkten, sich bescheidenden, umgrenzten Erleben; wo es sich aber um Unpersönliches, Religiös-Mythisches, Weltgeschichtliches handelt, erhebt sie sich mitunter zu ungeheuren visionären Synthesen, die in ferne Zukünfte deuten.“ Prof. Dr. Jul. Sahr: „Die Bekanntschaft mit diesem Dichter bedeutet für jeden, der von der Poesie mehr als flüchtiges Ergötzen verlangt, einen dauernden Gewinn.“ Marie v. Eichenbach: „Über diesen Gedichten liegt wie ein Hauch eine wundervolle Stimmung; man liest sie mit Andacht und neigt sich in Ehrfurcht vor dem Geiste, der sie geschaffen hat.“ Mit Recht sagt die „Neustädter Zeitung“: „Es sind wirklich Perlen der Lyrik, die Hunnius uns bietet. Sie verdienen es wohl, daß man sie auch in Deutschland ihrem vollen Werte nach schätzt und ihrem genialen Schöpfer auch in Deutschland Ehren und Anerkennung weiht.“

Die seltene Vereinigung einer starken, tiefinnerlichen Liebe zu Gott, zur Natur, zur Musik, zu den großen kulturellen Schöpfungen der Menschheit ist der Boden gewesen, aus dem die wundervolle, von keinem anderen Balten in dieser Innigkeit erreichte Lyrik von Carl Hunnius gesprossen ist.

\* \*  
\* \*

Hunnius, Carl Benoni Justinus, geb. 6. November 1856 in Narva, stammt aus einem alten Gelehrtengeschlecht württembergischen Ursprungs, das

sich bis in das 15. Jahrh. nachweisen läßt. Der Stammvater der Familie Agidius Hunnius ist der kirchengeschichtlich bekannt gewordene Superintendent und Stadtpfarrer von Wittenberg, der Professor u. D. theol. war und 1603 starb. Sein berühmter Sohn war Nicolaus H. als Superintendent von Lübeck 1643. Seine Werke, namentlich die bedeutende „Lutherische Dogmatik“ werden noch heute gelesen und gern benutzt. Sein Sohn Detlev starb als Ratsherr in Wiborg (Finnland) 1664. Sein Sohn Gabriel wanderte in Estland ein. Dessen Sohn war 1685—1747 Inspektor von Kolk und Arrendator von Tarvast. Die Nachkommen haben alle in Estland gelebt und sind meist Ratsherren, Ärzte oder Pa-



Carl Hunnius.

store, Juristen und Kaufleute, auch Gutsbesitzer gewesen. Der Vater von Carl H. war Pastor an der Johanneskirche in Narva, Leiter eines von ihm begründeten Pädagogiums und Begründer einer Kirchenschule in Narva, die der Sohn nach dem Tode des Vaters (1868) verließ, um mit der Familie nach Riga überzusiedeln, woher die Mutter stammte, die Tochter des Dr. med. Joh. Georg Müller in Riga. Die Vorfahren der Großmutter sind ein altes böhmisch-mährisches evangelisches Adelsgeschlecht, das infolge der Gegenreformation, seinen Landbesitz, Titel, Stand und Würde aufgab und in Kurland einwanderte, um ungestört seines evangelischen Glaubens leben zu können. In Riga besuchte Carl H. das Gouvernements-Gymnasium, um 1876 die Universität Dorpat zum Studium der Theologie zu beziehen. Als Student war er Mitbegründer des z. B. noch bestehenden „Evangelischen Vereins junger Männer“ und mehrfach Präses des „Theologischen Vereins“. Er beendete sein theologisches Studium 1880 und trat das praktische theologische Probe-Jahr in Jemmern 1881 an. In demselben Jahre übernahm er vorübergehend die Stellung eines Musiklehrers im Gymnasium, eines Dirigenten der „Musikalischen Gesellschaft“ und des Organisten an der Laurentiuskirche in Arensburg auf der Insel Ösel.

1882 trat er die Stellung eines pastor diae. an derselben Kirche an und war Religionslehrer an dem Gymnasium und der Stadt-Töchterschule in Arensburg. 1885 lehnte er einen Ruf an die Trinitatiskirche in Libau ab und wurde Oberlehrer der Religion an der Realschule in Mitau, nachdem er die ihm vom Rat der Stadt Arensburg als Patron der Kirche angetragene Oberpastor-Stellung in Arensburg ausgeschlagen hatte. 1886 siedelte er aus Gesundheitsrücksichten nach Deutschland über, wo er in verschiedenen Stellungen im Johannisstift in Ber-

lin, Görlik, Hamburg in den Altdorfer Anstalten, in Kiel und Bielefeld tätig und dabei immer pädagogisch und auch schriftstellerisch beschäftigt war. 1892 bekleidete er das Amt eines Hausgeistlichen in Haus Sagental bei Gernrode im Harz. 1894 kehrte er nach Riga zurück, um 1902 dauernd nach Dorpat überzusiedeln, wo er schriftstellerisch tätig ist. (Er begann hier unter anderem die Redaktion des Baltischen Jahrbuches „Heimatstimmen“ 1904, von dem nacheinander 5 Bände erschienen sind.) 1902 erhielt er einen Ruf nach Deutschland als Prinzen-Erzieher in einem reichsunmittelbaren Dynastenhause, dem er aber aus Unhänglichkeit an sein baltisches Vaterland nicht Folge leistete. 1902 weilte er zum dritten und letzten Mal in Deutschland, wo er als Gast in der gräflichen Familie zu Erbach in einem ihrer Jagdschlösser (Eulbach im Odenwalde) sich den Sommer über aufhält und den Erbgrafen Erasmus nach Franzensbad in Böhmen begleitet.

Seit 1909 wieder in Dorpat lebend — hat er seither die Universitätsstadt nicht verlassen, wo er etwa 1—2 Jahre hindurch Musikkritiker am „Postimees“ war.

Er gab folgende Bücher und Broschüren heraus: „Rudolf von Prochazka“, ein deutscher Lieddichter Böhemns (1902). „Luther, der Schöpfer der protestantischen Schule“, als Knabe und Schüler (1887). „Hygienischer Protestantismus“, ein Beitrag zur Pastoral-Medizin (vergriffen!). „Gedichte“, 2. Auf. 1903 (vergriffen!). „Zu höheren Sternen“, ein Strauß religiöser Lyrik (1903) (mit Wittrock!). „Heimatstimmen“, ein illustriertes baltisches Jahrs- und Hausbuch, 5 Bände (1904—1907). „Im Dom zu Köln“, Eindrücke eines baltischen Protestanten. Herausgegeben von Pater Tielman Pasch. 10 Auflagen (vergriffen!). „Am hl. Pfingstabend“, eine Idylle aus Narva. „Julius Otto Grimm“, Ein baltischer Lieddichter (1906). „Jugendilia“, Blätter der Vergangenheit (1907). „Alexis Adolphi“, ein baltischer Dichter (1909). „König Gustav Adolfs Wikingerfahrt nach Schweden“, eine epische Dichtung in 3 Gesängen. „Welt — Ostern“, Lieder von Sterben und Auferstehen. Ausgewählte Gedichte (1918). „Welt — Ostern — Völker — Pfingsten“, Synthesen und Zeitgedichte a. d. Weißbuch des Reiches Gottes (Präsident Harding gewidmet (1921). „Aus den Märtyrer-Akten der Liebe“, relig. Liebeslyrik (1924). Ferner erschienen folgende größere Broschüren, Abhandlungen und Gedichte im in- und ausländischen Verlage und in zahlreichen reichsdeutschen und baltischen Journalen und Tagesblättern: „Im Peterhause zu Narva“, Ballade in 3 Teilen, (Gedicht). Ein Eben-Ezer in Flensburg“ (1889). „Narvaerinnerungen“ (1904). „Narva a. d. Narowa“, Rückblicke und Erinnerungen eines Narwensers (1890). „Hygienisches und Psychologisches aus Goethes Leben (1890). „Aus dem Tierleben“, Beobachtungen (1890). „Theodor Storm“, ein Blatt aus sommerlichen Tagen (1891). „Nach-

flänge aus der H-Moll Messe von Joh. Seb. Bach“ (1891). „Ad fondes“, eine hygienisch-pädagogische Erfahrungsstudie (1896). „Rudolf Kögel als Dichter“ (1891). „Persönliche Erinnerungen an Karl Gerok“ (1892). „Oktobertage im Johannisstift zu Berlin“ (1892). „Robert Franz“, ein persönlicher Besuch und ein Erinnerungsblatt (1892). „Eine katholische Passionsmusik im protestantischen Berlin“ (1893). Ein evangelisches Posaunenfest in Bethel bei Bielefeld, 1893. Ein Besuch bei Theodor Storm (Daheim!) 1893. Russische und deutsche Volkssprichwörter. Eine vergleichende Parallele, 1894. Liturgisch-Musikalisches aus der Karwoche in Riga, 1896. Gottesdienst und Kirchliche Kunst, 1897—1900. Eine neue Passionsmusik für die evangel. Gemeinde, 1897. Johanneisches Christentum. Zeitbetrachtungen und geschichtliche Ausblicke auf der Reize des Jahrhunderts, 1898. Evangelische Zukunftsmusik, 1898. Moderne Philosophen, 1897. Thomas Carlyle, 1899. Moderne Dramatiker, 1899—1900. Ideale Erziehungsmacht, 1900. Luther im medizinisch-hygienischen Rahmen, 1890. Auf der rauhen Alb. Erinnerungsbild aus Württemberg, 1898. Im bairischen Hochland, Erinnerungsbild aus Bayern, 1898. Narva, ein Städtebild aus alten Tagen (Mit Originalzeichnungen von Herm. Kurh), 1900. Liturgisch-Musikalisches, 1900. Max Bruchs „Moses“, 1900. Von der Spree bis zum Neckar, eine Fußwanderung durch das evangelische und katholische Deutschland, 1900. 80 Feuillettonfolgen der „Düna-Zeitung“.

Aus dem Lettischen: Aspasia (Elsa Rosenbergs), Ed Seibot, Jahn Effenberg, Martin Johansson, Balda, S. Ojals, J. Bornka, Pludona, Meerina, Karla Jakobsche, M. Needras, Ed. Treimana, der Barde von Beverin (Komposit. von J. Wihitol).

Aus dem Estnischen: Aldo Reinwald, R. E. Sööt, zahlreiche estnische Volkslieder, Koidula, Gust. Suits, Hirtenklage (für. Komposit. v. Hans Schmidt).

An Kompositionen für 1 oder 2 Singstimmen und Klavierbegleitung liegen im Druck vor: op. 1. Primula veris von Nic. Lenau. Berlin-Simrock.

op. 2. Schließe mir die Augen beide. (Th. Storm).

Ein grünes Blatt (Th. Storm).

Im Walde (Arth. Masing). Verlag v. F. Reldner u. Breitf. u. Hörtel. Leipzig.

op. 3. Drei Lieder (Es ist ein Flüstern). Juli — von Storm. Das Bäcklein von Theone von Ungern Sternberg. Berlin, Ries u. Erler.

op. 4. Lieder im Volksm. (Texte v. Storm.) op. 5. Lieder aus d. Waldwinkel (Texte von Storm u. Carl Hunnius). Manuskript.

op. 6. Drei Duette für Sopran u. Bariton. (Texte von Storm u. Hunnius u. Strachwitz.) Manuskript.

op. 7. Drei Lieder für Alt (über die Haide u. Die graue Stadt). Text v. Storm u. 1 Text v. C. Hunnius.

Sehr zahlreiche Lieder u. Gesänge, meist für Sopran auf Texte v. Storm u. C. Hunnius noch ungedruckt im Manuskript. Darunter 7 Lieder von Theone v. Ungern-Sternberg.

**Chorkompositionen** (für 4-st. gemischten Chöre):

Gedruckt: Abendmahlslid für 4-st. gemischten Chor. Deutsch, estnisch, lettisch, russisch und finnisch (in allen Kirchen Dorpat, in Billistfer, Riga Hel-singfors, Neuwied, Berlin und München gesungen.) Pfingstlied (deutsch und estnisch f. 4-st. gemischten Chor.

Manuskript: Die Waldeskönigin (Storm). Deutsche Weihnacht. Hymne. Ostermorgenlied. usw. usw.

**Melodram** für Deklamation und Klavier: Baldonia suavéolenz. Yhrische Ballade.

50 Lieder und Duette nach Klavier-Kompositionen Adolf Henselts für eine Sopranstimme u. Sopran und Baiton und Klavierbegleitung mit untergeschobenem Text von C. Hunnius — eingereicht vom Dichter usw. usw. usw.

Gedichte von Carl Hunnius sind komponiert von Elfr. Bullwerk, Ad. Emge-Sverin, Paul von Begejack, Rud. von Prochozka-Prag, Alfred Kahrin in Riga u. a.

Vorgetragen sind sie von deutschen und lettischen Konzertsängern (Eugen Hildach und Luise Brummer-Verdufu). Zahlreich ins russische übersetzt von Wsew. Tscheschichin, der auch einen Vortrag über den baltischen Dichter in Riga gehalten hat. John Siebert rezitierte seine Gedichte in Reval und Dorpat 23 Febr. 24.

## Unveröffentlichte Gedichte von Carl Hunnius.

Durch die Liebenswürdigkeit des Dichters sind wir in die Lage versetzt, einige bisher nicht veröffentlichte Gedichte aus seiner Feder zu bringen.

### Friedrich der Große.

(Zu vergl. die Musikbeilage des Berliner Wochenblatts „Fridericus“ vom Reformationsfest 31. Okt. 1926 mit dem Schlußchor vom Johannistag aus den „Meisterjüngern von Nürnberg“ Rich. Wagners: „Wacht auf, es naht gen den Tag!“ — (Monole.)

„Ich dien!“

(Matth. 23, 11; 20, 26; Luk. 27, 26.)

„Suum cuique“!

Frid'ricus Magnus-ter! — das große Herz, der un-  
beugfame Wille.

Der geistesprägende Denfermund, gleich der Cumäi-  
schen Sibylle,  
Uns Lebensweisheits-Sprüche unvergeßlich spendend  
einst in Fülle;

Des Staates erster Diener, unermüdblich seiner  
Pflicht nur lebend,  
Streng, unerbittlich gegen sich — doch Jedermann  
das Seine gebend,  
Zur Großmachtstellung, unermesslich arbeitend —  
sein Reich erhebend. —

Der scharfe Menschenkenner mit dem Feuerauge in  
die Ferne lugend, —  
So bist du uns ein königliches Vorbild höchster  
Bürgertugend —  
Für alle Zeiten das begeisternde Erzieher — Ideal  
der Jugend! —

Dorpat, 13. Nov. 1926.

Aus den „Dante-Trifolien“ von Narvensis.

### Pflicht.

(An Erich von Ekeparre mit dem Buche gleichen Namens von Samuel Smiles. Halle, Gendel.)

„Des Staates erster Diener sein!“ — Wir wissen  
nicht,  
Wohin uns einst das Leben stellt, — ob wir das  
Licht,  
Ob dienend nur der Leuchter sind, der also  
spricht: —  
Nur Arbeit gibt uns Wert, — es adelt uns die  
Pflicht —  
Und nur, wer sich im Dienen wie ein Licht ver-  
zehrt —

Sich ewgen Lorbeer flücht. —

Dorpat, 24. Dez. 1917.

### Heimatduft.

Wenn des Sommertages Schwüle  
Abwärts sich zum Meere senkt  
Und des Abends Schattenkühe  
Wunderfrisch die Stirn umfängt,  
Haucht der Wald am Dünenhange  
Seinen scheuen Blumenduft  
Mit geheimnisvollem Drange  
Holt berauschend in die Luft.

Wurz'ge Nelken und Silenen,  
Nachtviolen, Wintergrün  
Wecken in der Brust ein Sehnen,  
Welches schon entschlafen schien,  
Nach dem Dufte, dem Heimatechten —  
Der hier einst so süß und voll  
In der Jugend Sommernächten —  
Zauberisch dem Wald entquoll. —

Aus drei Reichen.  
(Manuskript.)

## Herbst-Waldspaziergang nach Wasula.

(An Cand. rer. merc. Karl Heimberg in Dorpat.)

Es flammt im letzten Blätterregen  
Des Birkenwaldes feur'ge Pracht,  
Mit ihrem goldenen Funkenregen  
Erhellend rings die Fichtenmacht.

Die mit der Sehnsucht Wimpeln winken,  
Wenn sich des Jahres Lenz erneut,  
Heut' lassen sie die Seele trinken  
Am Schönheitsborn — Unsterblichkeit. —

Und steht der Wald in finstrem Schweigen  
Und dünkt uns öd' die Welt — ein Grab,  
Licht schwebt's von schwanken Birkenzweigen  
Doch wie ein Goldnetz hoch herab. —

Erquickt fühlt sich die Seele wieder  
Vom würz'gen Odem dieser Luft,  
Die Brust stimmt an die alten Lieder  
Und atmet süßen Heimatduft.

O Herz, sinkt von der Last des Tages  
Herab dein Lebensmut dir matt,  
Trink hier — am Glanz des Birkenhages, —  
Dich wieder jung und frisch und satt. — — —

Aus drei Reichen.  
(Manuskript.)

## Park von Ellifser.

Vom Regenguß gebadet —  
Erglänzt wie tränenreicher  
Der weite Park und ladet  
Uns morgenlichtbegnadet  
Mit vollem grünen Blättermeer.

Des Lenzes Liederreigen  
Stimmt an die Nachtigall,  
Verborgten in den Zweigen —  
Bricht sie herab das Schwirgen  
Und läßt sich hören überall.

Im regenfeuchten Grase  
Funkelt's verhundertfach  
In feuriger Ertrase  
Wie goldne Licht-Topase  
Der blühenden Ranunkeln Pracht.

Durchs tiefe Laub, — versunken  
Im ersten Blüten Schnee,  
Grüßt morgensonnentrunken  
Brennend in Silberfunken  
In früherer Glut herauf der See. —

Hoch wölbt in blauer Stille  
Sich rings des Himmels Dom,  
Das Gleichnis ew'ger Fülle,  
Herz, ahnst du in der Hülle  
Von Glanz und Licht und Duftarom. —

Ellifser, 13. Juni 1919

## Sommer-Sonntag-Morgen auf dem Lande.

(Aus dem Tagebuche der Kriegsjahre.)

In der Glut des Morgens hallen  
Glockentöne über Land,  
Engel durch die Felder wallen —  
Geisterhaft im Lichtgewand.

Wohl hält seinen Arm zu Zeiten  
Gott noch über uns im Zorn,  
Doch schon goldne Wogen breiten  
Sch' ich um mich her das Korn.

Verche hat im Dankespsalme  
Ihre Schwingen ausgespannt  
Und gesegnet neigt der Halme  
Pracht sich — unsichtbarer Hand.

Lebt doch Gott noch, dessen Schoße  
Gnade immerdar entquillt,  
Wenn sich uns auch seine große  
Liebe noch zur Zeit verhüllt.

Selbstsucht herrscht und Geistesdürre,  
Not und Krankheit, Kriegesbrand,  
Völker gehen in der Irre,  
In der Büge Ich gespannt. —

Bis zum Leben aus den Toten  
Neu die Menschheit auferstand,  
Heimlich ziehen — Himmelsboten  
Seines Friedens schon durchs Land.

Sarratus bei Luma (Estland.)

11. Aug. 1919.

## Quasi modo geniti.

(am „weißen Sonntag“ nach Ostern.)

Um Quasimodo geniti — ein junges Blütenreis! —  
Und bald ist alle Welt nach warmer Regennacht so  
blütenweiß. —

Die lichte Schönheit jauchzt hinaus, wie Strophen  
des Gedichtes,  
Ein Lebens-Osterpsalm, ein selbes Blütengleichnis  
ew'gen Lichtes.

Schau um Dich! — was erschaut dein Blick in dieser  
Welt der Dual? —  
Verwesung unter Blumen der Vergänglichkeit — ge-  
füßt vom Strahl.

Schau in Dich! — Sterbensweh ein Grüßen und ein  
Abschiednehmen, —  
Und Menschenglück — anflöend in Phantome sich  
und bleiche Schemen. —

Den Frühling feierte die Menschheit einst des Mor-  
genlandes,  
Da blitzte sie im Blüten schmuck auf des weißen  
Lautgewandes, —

Da gab's ein Ostern — nicht der Büte nur und  
Poesie, — —

Ein Ostern auch der neugebornen Herzen! — — —  
Quasimodogeniti. —

Aus drei Reichen.  
(Manuskript.)

## Weihnachts-Spruch.

Nach Weihnachtsglocken sind ein Gruß der Gnade,  
Aus einer höhern, einer bessern Welt. —  
In unsre ruhelosen Tage fällt —  
Ein Klang des Friedens, der die Herzen schwellt —  
Und lichter säumt die Nacht sich über'm Erdenpfade.

Aus drei Reichen. (N. Gedichte.)  
(Ein Manuskript-Band.)

## Heiliger Abend.

Durch des Tannenwaldes Dunkel  
Bricht ein lichter Freudenchein,  
Kerzenglanz und Sterngefunkel,  
Glocken läuten Weihnacht ein.

Engelscharen niederschweben,  
Trogen Kindern traut gesellt,  
Liebe hält und Licht und Leben  
Einfuhr in die kalte Welt.

Halte fest die heiligen Stunden,  
Wo das Himmelreich uns naht,  
Nur zu bald dahingeschwunden  
Ist das Licht auf dunklem Pfad. —

Nur zu bald erbleicht der Himmel  
Über schnöder Menschenart, —  
Selig, wer im Weltgetümmel —  
Sich das Herz voll Liebe wahr! — —

Aus drei Reichen.  
Wald-Heimat u. Herzens Lieder (N. Gedichte)  
(Manuskript.)

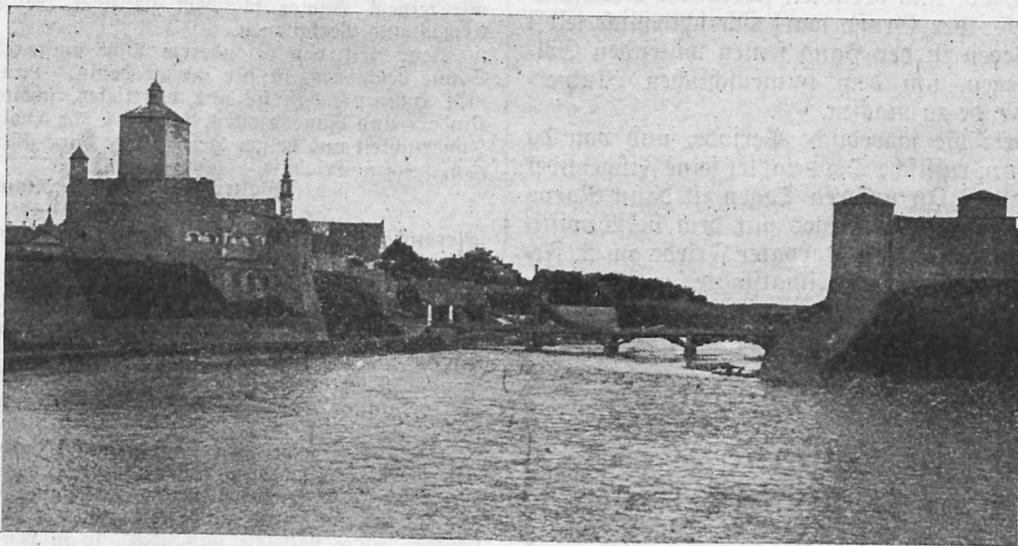
## Narva.

Es ist ein gesundes Zeichen für die heutige Jugend, wenn sich bei ihr zu Beginn der langersehnten Sommerferien ein starkes Verlangen regt, endlich der Stadt den Rücken zu kehren, um auf Wanderungen in kleinen und größeren Gruppen oder auf Radtouren mit einigen gleichgesinnten Kameraden das Land zu durchqueren und die Heimat kennen zu lernen. Daß es in unserer Heimat viel Schönes und Sehenswertes gibt, weiß jeder, der Gelegenheit gehabt hat, in die verschiedenen Teile unseres kleinen Landes zu gelangen. Und wenn wir die Reihe unserer Städte überschauen, so verdient wohl Narva, das östliche Bollwerk des alten Livlands, besonders hervorgehoben zu werden, die Stadt, die noch heute jedem, der ein Auge dafür hat, von vielen Jahrhunderten und dem Ringen zwischen West und Ost zu berichten weiß.

Daher sei nachstehender kurzer geschichtlicher Überblick dieser Stadt — die zugleich der Geburtsort unseres Dichters Carl Gummius ist — gebracht, den wir den Schilderungen des verdienstvollen baltischen Historikers L. Mettig († in Riga 1914) und S. J. Hansens (Verfasser der Geschichte der Stadt Narva) entnehmen.

Narva ist vermutlich von den Dänen unter König Waldemar II. gegründet worden, und nach den meisten Chroniken wird das Jahr 1223 als das der Erbauung dieser Stadt bezeichnet. Allein die in Estland so ohnmächtige dänische Regierung konnte die Stadt nur während eines Zeitraums von 100 bis 120 Jahren behaupten. Sie wurde im Jahre 1347 um 19.000 Mark kölnischen Silbers an den livländischen Ordensstaat abgetreten. In diesem Kaufpreise waren auch die Städte Reval und Wesenberg inbegriffen. Narvas Stellung war unter der herrmeisterlichen Regierung eine gebückte. Der Neid der größeren livländischen Städte ließ es nicht zu, daß Narva von seiner für den Handel so vortrefflich geeigneten Lage den ge-

hörigen Nutzen ziehe. Ganz besonders bedrängt wurde aber die Lage der Stadt, als der Zar Iwan III. im Jahre 1492 der Ordensburg gegenüber auf dem Jungfernberge das Schloß Zwangorod erbauen ließ. Jetzt hatte Narva beständig den Gegner vor Augen und schwebte in der größten Gefahr. Zwar blieben die Versuche der Russen, die Stadt von Zwangorod aus zu bezwingen, zunächst erfolglos, doch im Jahre 1558 ging Narva für den livländischen Ordensstaat verloren. In einer am 12. Mai 1558 ausgebrochenen Feuerbrunst ging die ganze, meist aus hölzernen Häusern bestehende Stadt in Flammen auf. Die mit ihren Mannschaften aus Zwangorod über den Fluß herbeieilenden Bojaren bemächtigten sich schnell der brennenden Stadt, und Narva kam so unter die Botmäßigkeit von Rußlands Zaren Iwan IV. Unter dem Schutze dieses mächtigen Fürsten, und dank den großen vom ihm erteilten Begünstigungen, entstand aus den rauchenden Trümmerhaufen schnell eine neue Stadt, zu der sich Ausländer verschiedener Nationen drängten. Der Handel stieg auf eine solche Höhe der Blüte, wie es zu keiner anderen Zeit gesehen worden ist; aber diese Glanzperiode währte nur kurze 23 Jahre, denn am 6. Sept. 1581 wurde die Stadt durch den Feldherrn Pontus de la Gardie für die Krone von Schweden mit stürmender Hand eingenommen, und um dieselbe Zeit fiel auch Zwangorod in die Hände der Schweden. Unter der königlich Schwedischen Regierung wurden Ordnung und Gesetz nach den Prinzipien eines zivilisierten Staates eingeführt, so daß ungeachtet der sich oft wiederholenden Drangsale, von denen die Stadt durch Krieg, Pest und Feuerbrünste heimgesucht wurde, sich dennoch ein solider Wohlstand begründen konnte. Gustav Adolf, der fünfmal hier gewirkt hat, überließ im Jahre 1613 der Stadt 3000 Reichstaler von den Zolleinkünften und die Erträge eines Dorfes auf 6 Jahre. Ihm lag daran, die durch den Krieg und



Narva.

Feuersbrunst herabgekommene Stadt zu heben. Das Rathaus und die Börse wurden in der schwedischen Zeit erbaut und ebenso verschiedene stattliche Privathäuser, von denen einige noch heute die Aufmerksamkeit auf sich lenken, so daß die Stadt bis zum heutigen Tage das Gepräge der schwedischen Zeit bewahrt hat.

Die Erfordernis, in Narva, auf diesem äußersten Posten im Osten, immer auf der Hut zu sein, da die Tendenz Rußlands, an das Baltische Meer zu gelangen, keineswegs erloschen war, bestimmte die schwedische Regierung, die Befestigungen Narvas nicht außer acht zu lassen. Im Jahre 1684 wurden die Stadt und ihre Fortifikationen bedeutend erweitert. Der Gedanke daran, daß beim Wiederaufleben der Gelüste nach den Küsten des Baltischen Meeres, Narva erneuten Angriffen ausgesetzt sein werde, war leider nur zu richtig. Schon gegen Ende des 17. Jahrhunderts war der Plan eines gegen Schweden und zunächst gegen Narva gerichteten Überfalls, der den großen nordischen Krieg zur Folge hatte, zur Reife gelangt. Der erste von seiten Rußlands gegen Schweden geführte Schlag bestand in der Belagerung Narvas durch Peter den Großen. Das Vorrücken Rußlands beunruhigte nicht wenig das westliche Europa, und mit Spannung sah man der Entwicklung dieses Kampfes entgegen. Der schwedische Kommandant in Narva Oberst Horn hatte, als am 20. September 1700 der russische General Buturlin mit 1700 Mann vor der Stadt erschien, an regulären Truppen nur 1200 Fußsoldaten und 200 Reiter. Die Anzahl der russischen Truppen wuchs beständig. Am 20. Oktober war die Vorbereitung der Russen zur Belagerung soweit vorgeschritten, daß das Bombardement von sieben verschiedenen Punkten beginnen konnte. Tapfer setzten sich die Bewohner und die Besatzung zur Wehr. Sie waren von der sicheren Hoffnung erfüllt, daß bald ein Entsatz erscheinen

werde. Ihre Hoffnungen sollten nicht getäuscht werden.

Am 19. November schlug König Karl XII. in der Nähe von Narva sein Lager auf, und am anderen Tage fand vor den Mauern der Stadt die berühmte Schlacht statt, wo die Schweden mit einer Heere von 8000 Mann die Russen, die über eine Armee von 40.000 Mann verfügten, schlugen. Am 22. November hielt Karl XII. unter dem Gedonner der Geschütze und unter den majestätisch feierlichen Klängen eines noch erhaltenen Marsches seinen Einzug. In der deutschen Kirche dankte er für den herrlichen Sieg. Den Oberst Horn, der sich um die Verteidigung verdient gemacht hatte, ernannte er zum Generalmajor. Erhebend waren 145 Kanonen, 28 Mörser und 4 Haubitzen. Ganz Europa jubelte; Denkmünzen wurden geschlagen und Triumphkarnivalen zu Ehren des glorreichen Sieges bei Narva veranstaltet. Dem Rate seiner umsichtigen Generale, den mit blutigem Haupte zurückgeschlagenen Feind sofort zu verfolgen und vollends zum Vernichten, folgte Karl XII. nicht. Er war eben kein Staatsmann, auch kein Feldherr und Diplomat. Die ihn zurzeit beherrschenden persönlichen Regnungen waren für ihn ausschlaggebend. Ihn trieb es, seinen anderen Gegner, den polnischen König, in gleicher Weise niederzuwerfen. Nicht nach Osten, sondern nach Westen ging Karl XII. und ließ Peter dem Großen Zeit, seine Kräfte zu sammeln. Das war Karls XII. Unglück, und er ging seinem Verhängnis entgegen. Was Peter dem Großen im Jahre 1700 nicht geglückt war, nämlich Narva zu nehmen, das gelang ihm vier Jahre später. Während Karl XII. wie ein abenteuerlicher Ritter Polen durchzog, lernten die Russen mit den Schweden zu kämpfen und sie zu bekämpfen. Am 9. August 1704 nahmen die Russen nach dreimonatiger Belagerung Narva. Mit furchtbarem Ingrimm ergossen sich die feindlichen Kriegsscharen über die be-

zwungene Stadt und verübten schreckliche Grausamkeiten. Peter der Große warf sich schließlich selbst mit dem Degen in der Hand seinen wütenden Soldaten entgegen, um dem unmenschlichen Blutvergießen ein Ende zu machen.

So endete die schwedische Periode, und von da ab breitete der russische Doppeladler seine Flügel über die Stadt aus. In unseren Tagen ist dann Narva nach Beendigung des Krieges mit dem bolschewistischen Rußland durch den Dorpater Friede am 2. Februar 1920 unserem Heimatstaate zugesprochen worden.

Bestellungen auf die „Herbflammen“  
nimmt  
in Lettland  
der Verlag von Jonck und Poliewsky,  
entgegen.

## Vom Büchertisch.

„Baltische Häuser und Gestalten“ von Monika Humnius, Heilbronn 1926.

Die baltische Literatur hat in den Nachkriegsjahren große Ausdehnung genommen, und wir können stolz bekennen, daß heute viele baltische Namen auch in Deutschland guten Klang haben. Es würde zu weit führen, im Rahmen einer kurzen Besprechung auf die Verbreitung baltischer Bücher in Deutschland einzugehen, und ich greife aus einer reichen Fülle prächtiger Werke das neueste Buch von Monika Humnius heraus. Fast scheint mir, bedürfen ihre Bücher keiner Empfehlung mehr. Wer hat nicht ihre tiefen, gemütsreichen Erinnerungen gelesen? Und ihr neuestes Buch führt uns wieder in die alte Heimat; dort konnte sie uns aus ihrem reichen Erleben eine bunte Fülle köstlicher Erinnerungen schenken.

Die Verfasserin erzählt uns von baltischen Häusern und Gestalten und mit innerster Anteilnahme folgen wir ihr. Die Zeit, die Monika Humnius schildert, ist für immer dahin, und fast wehmütig werden wir an die Vergangenheit, die „verklungene Welt“, erinnert. Im ersten Kapitel „Mein Elternhaus“ führt uns die Verfasserin nach Narva, und es war „voller Sonne, Blumen und Liebe“. Wie schlicht und doch so herzlich sind mit diesen knappen Worten das alte Pastorat und seine Bewohner gezeichnet! Früh verlor die Verfasserin ihren Vater, und die Witwe siedelte mit ihren Kindern nach Riga über. In den weiteren Kapiteln lernen wir Gutshäuser und Pastorate kennen, in Est-, Liv- oder Kurland das weiße Schloß, Suislep oder Ifer, oder die Pastorate Theal, Maholm oder ein kurländisches. Ihre Bewohner werden so liebenswert gezeichnet, daß sie vor unseren Augen wieder Blut und Leben gewinnen. Die immer natürlich-schlichte Art der Verfasserin zu erzählen, ihre warme, gütige Anteilnahme an menschlichen Schicksalen und Erlebnissen, ihre starke Persönlichkeit zwingt uns immer wieder in Bann. Wie fein gezeichnet ist ihr Gustav Winde, „Herr Braun oder Rascherat! Fast belanglos, unwesentlich das Leben der alten Bettlerin, der Berg! Aber Monika Humnius ist

ihnen allen mit herzlichem Verstehen nahe getreten und mit seinem Humor plaudert sie über die Schicksale der Armen und Verlassenen.

Jene Zeit, von besonderem Licht umstrahlt, von heller Sonne beschienen, ist für immer dahin. Danken wir Monika Humnius, daß sie uns ein tiefes, schönes Buch, aus Kinder- und Jugendzeiten, schenkt. Ihr Buch, von starker Innerlichkeit und heißer Heimatsliebe durchglüht, wurde uns zum reichen Erlebnis.

Walter von Samson-Himmelfjerna.

„Nordische Bilder“ von Leon Freiherr von Campenhausen, Leipzig 1926.

Leon Freiherr von Campenhausen tritt zum erstenmal mit einer Reihe von Erzählungen, „Nordische Bilder“, an die Öffentlichkeit. Der Verlag G. Haberland, Leipzig, hat die 38 in einer Sammlung vereinigten Skizzen geschmackvoll herausgegeben; Professor Hugo Steiner-Krag, der bekannte deutsche Buchzeichner besorgte den Titelschmuck.

Die Skizzen bringen hauptsächlich Jagderlebnisse des Verfassers in Schweden, Rußland und, was uns Västen das Buch so liebenswert macht, sind seine Erinnerungen aus der Heimat. Und meisterhaft schildert Baron Campenhausen unsere baltische Landschaft, so in den poetisch-stimmungsvollen Skizzen „Nanna Fischer“, „Hochmoor“, „Die Votfahrt“, „Lahhentagge“, „Mulde“. Wir hören „hart und schwer die kurzen, stahlgrauen Wogen der Ostsee gegen den Strand schlagen“; wir sehen vor uns das Moor „voll wunderbarer Harmonie, voll der ergreifendsten Stimmungen und von unendlicher Schönheit“. . . . Und wie warm schildert der Verfasser in wenigen Strichen das Heim seiner Großmutter, ein Landgut, auf Dsel! Aber nicht nur die Seele der baltischen Landschaft weiß er in knappen lehrreichen Stimmungsbildern zu schildern; ebenso kennt er das schwedische Land und zaubert uns die ganze Poesie der nordischen Natur vor Augen. Und wir folgen endlich seinen Erlebnissen in Rußlands weiten Wäldern und Sümpfen.

Und dann, neben den prächtigen Landschaftsbildern, einige Skizzen, „Die Kriegskinder“, „Jul“, „Mein Jagdfreund“ — so lebenswarm geschrieben, so tief miterlebt und empfunden, wie sie nur ein echter Dichter wiedergeben konnte.

Die Schilderung der Natur, „des herrlichen Nordlandes, seiner gastreichen Menschen, seiner Wälder und Tiere, Meere und Inseln, seiner Farben und Stimmungen“ — das kennzeichnet, kurz zusammengefaßt, den Wert des Buches, und wir wünschen ihm weiteste Verbreitung in baltischen Häusern.

Walter von Samson-Himmelfjerna.

Die kleine Zeitung, illustrierte Blätter für die Jugend, verlegt und redigiert von Prof. Dr. S. Werneke, Kehl, am Rhein. 1. Jahrgang. Preis der Nr. 20 Pf., erscheint jeden Monat.

Uns liegt die 8-seitige mit Bildern reich ausgestattete zweite Nr. des 1. Jahrgangs vor. Sie enthält Artikel über 26 verschiedene Dinge (darunter 6 Gedichte und ein Rätsel). Einige Kapitelüberschriften: Chamisso, Wilberforce, d. Ge-wissen, Tagore, Wirkung der Beredsamkeit, eine Märchenstadt, diejenigen, die häßlich sind, der Weichensteller, der grüne Esel, die Seidenraupenzucht, die Kunst, an die Kinderhände, Daphnis an die Quelle, ein magnetisches Kindermärchen usw. Zum Schluß empfehlenswerte Schriften von Prof. Werneke. Kurz, eine Reichhaltigkeit, die diejenige unserer Stundenpläne noch übertrifft! Wenn man da nicht schnell und schmerzlos „gebildet“ wird. H. B.

Bestellungen auf die „Herbflammen“ nehmen entgegen: in Reval: die Geschäftsstelle des Revaler Boten, Raderstraße 12, von 9—5 Uhr, und die Buchhandlung Ferd. Wassermann, Langstraße; in Dorpat: die Buchhandlungen F. G. Krüger und K. Meißner; in Pernau: die Buchhandlung Emil Trenfeldt; in Jellin: Deutsche Schule, Direktorium, tägl. 10—12 Uhr; in Arensburg die Kanzlei des Deutschen Gymnasiums werktäglich von 10—1 Uhr vorm., die Buchhandlung Wally Sohn und die Deutsche Bäckerei; in Lettland: der Verlag von Jonck & Poliewsky, Riga.